

Lieber Klaus,

ich geh mal zum Du über, da uns doch einiges zu verbinden scheint und ich glaube, dass das ironische „Lieber Klaus Walter“ einer Verständigung eher im Weg steht. Erstmal ganz unironisch: vielen Dank für Deinen ausführlichen Return zu meinem Text und für Deine offenbar schon länger andauernde Beschäftigung mit meinem Output. Darüber habe ich mich umso mehr gefreut, als es nicht viele Leute gibt, die eine – aus der Ferne betrachtet – ähnliche politische & popkulturell geprägte Geschichte haben wie ich und sich noch immer als Linke verstehen. Umso weniger hat mich gefreut oder anders: umso mehr hat mich geärgert, dass du den Text komplett missverstanden hast, also zumindest die für Dich entscheidende Passage. Ich habe Dich nämlich nicht zitiert, um dich mit Stephan, Kretschmann & Co in eine Reihe zu stellen oder dich „zum Kronzeugen für Arbeiterklassen-Konformismus“ zu machen. Vielmehr diente das Zitat der Bekräftigung meiner Argumentation, nach der sich Rechte des Normalitäts-Narrativs bedienen, wie Du es in dem Zitat für die AfD beschreibst. Ich habe Dich, um´s nochmal deutlich zu sagen, zustimmend zitiert und wäre nie auf die Idee gekommen, dass man das anders verstehen könnte. Beim nochmaligen Lesen kann ich allerdings – sehr zu meinem Ärger – ein ganz klein bisschen verstehen, dass Du Dich da mitgemeint fühlen könntest und Dich ungerechterweise in diese Reihe/Ecke gestellt fühlen könntest. Vielleicht hätte eine kleine zustimmende Bemerkung im nächsten Satz genügt, um dieses für mein Gefühl groteske Missverständnis zu verhindern.

Das Missverständnis ist nochmal doppelt ärgerlich, als ich Deiner weiteren Argumentation im Großen und Ganzen zustimme und gerade Deine Ausführungen zur Heterogenität auch von proletarischen (sagt man noch so?) Szenen/Milieus vollkommen plausibel finde, weil sie gerade nicht den paternalistischen & instrumentalisierenden Sound haben, den ich in meinem Text kritisiere („die kleinen Leute“, „die Arbeiterklasse“).

Meinen 2005er-Text, den Du erwähnst, hatte ich schon vergessen, lustigerweise taucht da ja schon der Abschied vom Paradigma „Das Private ist politisch“ auf, den Cora Stephan in der NZZ renegatös als Triumph feiert.

Die Rede vom „modische(n) Poststrukturalismus“ ist mir allerdings zu nahe am Perlentaucher-Sprech, den ich in meinem Text kritisiere, also das Adjektiv modisch als Pejorativ gg. I-Politik, no. Und dazu:

„Jetzt mal ehrlich, lieber Klaus Walter: Wolfgang Thierse als breitbeiniger Macho, und Gesine Schwan als Vorkämpferin für Antifeminismus, vereint im Kampf um kulturelle Nivellierung zugunsten einer Normalität der Privilegierten – wer, bitteschön, soll Ihnen das glauben? Das Interpretationsraster wirkt so, als sei Ihnen das Sensorium für treffsichere Klassifikation im politisch-ästhetischen Handgemenge gänzlich abhanden gekommen.“

Nicht Thierse ist breitbeinig, sein Satz war es, und Schwan ist keine Antifeministin, aber ihre Äußerungen wider „die Identitätspolitik“ (immer pauschal) sind von rechts kooptierbar. Gerade weil Thierse und Schwan keine Basta & Gedöns-Sozis vom Schlage Schröder sind, wird ja auf ihre Stimme gehört.

Und zur gönnerhaften Einschätzung meiner Byte-Sendungen.

„Ihre ByteFM-Sendungen sind nicht schlecht. Doch ästhetisch orientierend wirken sie schon lange nicht mehr. Geht es um Hörenswertes aus der Gegenwart, frage ich lieber meinen rappenden Sohn. Der hat von Ihrem TAZ-Mixtape noch nie gehört und schwört Stein und Bein, dass es allen, die er kennt, genauso geht.“

Den Anspruch, „ästhetisch orientierend“ zu sein – was immer das heute sein soll – habe ich schon seit sehr langer Zeit nicht mehr, falls damit gemeint ist, immer cutting edge, immer der heiße Scheiß von morgen. Nope. Ich weiß, wie alt ich bin, ich weiß, dass es da dieses Internet gibt, ich weiß, dass Radio seine Funktion als Gatekeeper und seine Definitionsmacht seit mindestens 20 Jahren eingebüßt bzw abgegeben hat. Und von wegen die Sendungen sind nicht schlecht. Ja, sie wären besser, wenn ich mir mehr Arbeitszeit dafür leisten könnte: Für „Was ist Musik“, wie für alle sog. Autor:innen-Sendungen bei Byte gab es bis 2020 kein Honorar, ab 2020 gibt's den symbolischen Betrag von 10 (!) Euro pro Sendung. Dafür kann ich nicht 10, 15 Stunden pro Woche arbeiten. Das taz-mixtape wiederum wird halbwegs okay honoriert, von der taz. Hier bestimmen die Inhalte der taz das Programm, ich bin da nur Dienstleister und dass das kein Programm für rappende Söhne ist, geschenkt.

Im Übrigen können wir uns auf Stuart Hall einigen, über den ich im letzten Sommer eine Sendung gemacht habe, mit der ich halbwegs zufrieden bin, im Unterschied zu vielen Byte-Sendungen.

<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/zuendfunk/zuendfunk-generator-warum-die-cultural-studies-von-stuart-hall-heute-noch-wichtig-sind-100.html>

Den fünften Deiner Ratschläge habe ich befolgt und mir Deine Sendungen bestellt. Die werde ich mir jetzt anhören und wenn ich den Eindruck habe, dass das passt, komme ich gerne mal nach Jena in Deine Show.

Schöne Grüße, Klaus